

Ruben Karr war gerade neun als seine Mutter, demoralisiert und frustriert, ihn und ihren glücklosen Mann Ben eines Nachts ohne ein Wort des Abschieds durch das Schlafzimmerfenster verließ. Vater Ben betrieb zu der Zeit Handel mit ausländischen Waren. Er bezahlte Männer, die verwegend genug waren, mit Ochsen, Maultieren, Pferden und kleinen einachsigen Karren über Berg und Tal zu reisen, um in benachbarten Ländern Tücher, Gewürze, Schmuck und was sonst noch Absatz fand, zu verkaufen und zu kaufen. Ein lukratives Geschäft, so Männer und Waren denn wiederkamen. Denn die Wege waren gefährlich, lang und schwer. Viele der Karrschen Handelsgesellschaften wurden überfallen, von Schnee- oder Gerölllawinen hinweggefegt, stürzten mit Brücken ein oder fielen der Habsucht der eigenen Leute zum Opfer. Es schien wie verhext. Faktisch bankrott setzte Ben Karr eines Tages alles auf eine Karte und ließ sich beim Letzten, den er noch anpumpen konnte, eine größere Summe. Diesmal wollte er, um sicherzustellen, dass die Dinge richtig liefen, selbst die Handelsgesellschaft führen. Etwas das er bis dahin, aufgrund der großen Unannehmlichkeiten und Gefahren, stets vermieden hatte. Zuvor wollte er noch Ruben, sein einziges Kind, bei dem ortsansässigen Kloster in Obhut geben. Freilich geplant nur für die Dauer seiner Reise. Mit Abt Gunder war bereits alles abgemacht. Am Abreisetag kam nun Karr mit der ganzen Gesellschaft am stadtauswärts liegenden Kloster vorbei. Vater und Sohn wurden die Treppe hoch in das Arbeitszimmer des Abtes geleitet und mit schmerzdem Herzen gab Ben vertrauensvoll seinen Jungen in die Hände des hoffentlich ehrwürdigen Vaters. Er verabschiedete sich herzlich und ging zur Treppe. Kurz davor drehte er sich noch einmal um und winkte Ruben ein letztes Mal zu. Dabei verfehlte er den Treppe Absatz, trat ins Leere und fiel gleich bis unten durch, wobei er sich mehrfach überschlug und sich das Genick brach. Da stand er nun, der kleine Ruben, weinend und entsetzt, neben dem verdutzten Abt. Nach einem kurzen Moment betretenden

Schweigens fing sich der Klostervorsteher schnell und ernannte kurzerhand seinen über alle Maßen erstaunten ersten Sekretär Pater Willem zum Handelsführer und schickte ihn auf die Reise, die Interessen des Erben zu vertreten. Der gute Pater Willem verstand weder etwas vom Reiten noch davon, eine Handelsgesellschaft zu führen, und wenn er denn nicht eben ein Pater gewesen wäre, hätten ihn die Männer wohl bereits am Abend am nächsten Baum aufgeknüpft.

Nach einer äußerst glücklichen Hinreise stellte sich heraus, dass der Pater nicht nur sehr gut rechnen konnte, sondern auch die hartgesottesten ausländischen Händler im Feilschen, mit einer noch nicht in dieser Welt gesehenen Penetranz, nahezu in den Wahnsinn trieb. Ebenso glücklich wie die Hinreise verlief auch die Rückreise, und Pater Willem erschien schließlich mit vollen Geldbeuteln und reich beladenen Packtieren wieder vor den Klostermauern.

Als Abt Gunder das viele Geld sah, brauchte er nicht lange zu überlegen und bestimmte, dass das Kloster forthin das Geschäft Ben Karrs übernehmen würde. Natürlich in Rubens Namen. In den folgenden Jahren bauten Gunder und Willem ein sehr erfolgreiches Handelsgeschäft auf, derweil der kleine Ruben weiterhin im Kloster verblieb und vieles entbehren musste. Ihn zum Pater heranzuziehen war freilich unmöglich, da bissen sich nach und nach auch die strengsten Lehrer die Zähne an dem kleinen Kerl aus. Ruben war einfach nicht geboren für enge Klostermauern und ließ sich nicht brechen. So kam es vermehrt zu wiederkehrenden Reibereien zwischen ihm und den Patres. Kurz vor seinem fünfzehnten Geburtstag war es nicht nur ihm zu viel. Er fasste den Entschluss, das Kloster zu verlassen. Selbstbewusst bis in die schwarzen Haarspitzen verlangte Ruben von Abt Gunder das Geschäft seines Vaters zurück.